

BLAUER RAUCH (Auszug)

Während meine beiden Begleiterinnen die verwaisten Korridore erkundeten, blieb ich allein an unserem Tisch zurück. Ich starrte auf die leere Seite in meinem Notizbuch und fragte mich, warum ich ausgerechnet dieses Hotel als Thema für meine nächste Kolumne gewählt hatte. Sicher, ich bin während des Urlaubs mit meinen Eltern oft daran vorüber gegangen, konnte mich aber an nichts erinnern, was in unmittelbarem Zusammenhang mit jenen schmalen Korridoren gestanden hätte. Vielleicht lag es auch daran, dass Lisa und Susanna den kleinen Kurort ebenfalls aus ihrer Kindheit kannten. Doch auch sie hatten damals in einem anderen Hotel gewohnt.

Nach einer halben Stunde kehrten die Frauen in den Speisesaal zurück. Susannah hatte sich auf ihre anschmiegsame Art bei Lisa untergehakt. Beiden war die Begeisterung anzusehen, mit der sie die drei Etagen des kleinen Etablissements erkundet hatten. Vor allem die gusseiserne, mannshohe Personenwaage im Eingangsbereich hatte ihre Aufmerksamkeit erregt.

- So eine Waage habe seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Leider ist sie kaputt, sagte Lisa.
- Ich hätte mich sofort gewogen, verkündete Susanna und löste sich von Lisas Arm, um uns mit weit ausholenden Gesten den Sprung auf das eiserne Ungetüm vorzuführen.

Als die beiden wieder Platz nahmen, wurde mir mein Irrtum bewusst. Ich hatte das Gebäude damals genau ein einziges Mal betreten.

Ich konnte mir selbst dabei zusehen, wie ich mich gerade von der Hand meines Vaters losreißte und auf jene Waage zeige, die ich gerade hinter der Hoteltür entdeckt habe. Ich bekomme etwas Kleingeld, drücke die Tür auf und steige auf das große Ungetüm. Dann stehe ich gespannt still, bis das Resultat auf den schmalen Pappstreifen gedruckt wird. Die Zahl auf der Pappe sagt mir nichts, aber ich renne mit der Gewissheit um ein tatsächlich vorhandenes Körpergewicht zurück zu meinen Eltern.

Derartige Szenen haben sich während meiner Kindheit oft abgespielt. Vielleicht bin ich so verrückt nach diesen Waagen gewesen, weil sie an sämtlichen Orten, die wir damals besuchten, herumgestanden haben und weil trotz ihrer Häufigkeit ein gewisses Ritual nötig war, um das Ergebnis zu erhalten. Zuerst das Geld, dann der zitternde Zeiger hinter dem Sichtfenster und schließlich der Pappstreifen mit der Tintenzahl. Die bedruckten Streifen verschwanden meist in meinen Hosentaschen und wurden erst wieder von meiner Mutter hervorgeholt, wenn sie die Hosen am Waschtisch nach Taschentüchern durchsuchte.

Ich saß am Panoramafenster des Speisesaales und blickte in den dunstigen Herbstnachmittag hinaus. Dabei ließ ich die Miene meines Kugelschreibers klicken.

- Lisa, du sagst, die Waage funktioniert nicht mehr, ich machte eine kurze Pause, bis ich mich der Aufmerksamkeit meiner Begleiterinnen versichert hatte, erst dann redete ich weiter.

- Sie ist kaputt, das ist gut. Irgendwann verschwanden solche Ungetüme von der Bildfläche und wir führen als Familie nicht mehr oft zusammen weg.

Zwar können wir heute den Zahlen ein abschätzbares Gewicht zuordnen, aber wissen wir deshalb wirklich, wie schwer wir sind?

- Ich ahne, worauf du hinaus willst, antwortete Lisa und lächelte mich hintergründig an. Wir brauchen keine Pappstreifen mehr, wollen aber immer noch wissen, wie gewichtig unser Dasein ist, hab ich Recht?

- Ja, gar nicht schlecht ... Es geht doch immer wieder um die alte Frage: Haben wir genug Gewicht, um sichtbare Spuren zu hinterlassen? Wir haben uns alle drei zu unterschiedlichen Zeiten in dieser Gegend aufgehalten und sind jetzt gemeinsam hier, um etwas zu erfahren. Wollen wir wissen, ob sich etwas vor Ort verändert hat? Ich glaube nicht. Es interessiert uns, ob wir jene berühmten Spuren hinterlassen haben.

Susanna hatte mit ihrer buchstäblich sprunghaften Pantomime alles zu dem Thema gesagt und blätterte nun in den Broschüren, die sie vom Empfang mitgebracht hatte. Lisa hingegen überlegte eine Weile und drehte dabei ihr Wasserglas in der Hand. Ich hätte wissen müssen, dass mich ihre nächste Antwort sprachlos machen würde.

- Es ist mir klar, dass du nicht deine kleinen Fußspuren auf den Sommerwegen meinst, sagte sie. Aber du bleibst mir mit deinen Überlegungen zu sehr am Boden. Dort wirst du nichts finden.

Frau Schildbach, die sich bei unserer Ankunft als Enkelin des Hotelgründers vorgestellt hatte, nutzte die Gesprächspause, um sich nach unserem Wohlbefinden zu erkundigen. Sie war eine zierliche alte Dame mit durchscheinender Haut und einer frisch frisierten, champagnerfarbenen Dauerwelle. An diesem Nachmittag trug sie ein hellgelbes Seidentuch um ihren Hals. Noch immer waren wir die einzigen Gäste.

- Sie müssen uns im Sommer noch einmal besuchen kommen, wenn es draußen grün ist, sagte sie. Im Winter ist hier alles wie ausgestorben. Wir hatten Sommer, in denen Menschen ganze Vormittage lang auf der Veranda saßen und ihr spätes Frühstück genossen. Abends gab es dann Sekt und Musik vom Grammophon. Manch einer machte den Speisesaal zum Tanzparkett. Dann kam der Sommer unseres Jubiläums. Alles sollte geschmückt und auf Hochglanz gebracht werden ...

Sie unterbrach ihre Rede und zupfte gedankenversunken am Spitzenrand ihrer weißen Kellnerinnenschürze.

Susanna nahm das erneute Schweigen zum Anlass, sich bei ihr über die Vegetation der Gegend zu erkundigen. Unsere Gastgeberin entschuldigte sich kopfschüttelnd für die eigene Zerstretheit und entnahm dem Broschürenstapel eine kleine, zusammengefaltete Landkarte. Sie fuhr mit ihrem Zeigefinger gestrichelte Wanderrouen entlang und erzählte uns von Kräuterhändlern, die noch immer mit duftig gefüllten Weidenkörben von Dorf zu Dorf zogen und dabei aromatische Spuren über den alten Pfaden hinterließen.

Erst in diesem Moment wurde mir die Musik bewusst, die schon die ganze Zeit über in der Küche gespielt haben musste. Verrauschte Schlager aus UFA-Film-Zeiten, wahrscheinlich von einem ebenso nostalgischen Radio empfangen und an uns weitergesendet. Nachdem Frau Schildbach uns alles von den Kräuterhändlern erzählt hatte, bestellten wir weitere Getränke und leichte Speisen. Sie entfernte sich mit behutsamen Bewegungen von unserem Tisch und verschwand zu ihrem Radio in die Küche.